

## Der Furtowischacht (Kat.Nr. 1744/30) – nunmehr tiefste Höhle des Hochschwabmassivs (Steiermark)

Von Eckart Herrmann und Lukas Plan (Wien)

Im Zuge einer Forschungsfahrt des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich zu Allerheiligen 2001 konnte bei optimalen Witterungsbedingungen die Tiefe des bisher bis in 565 Meter Tiefe erforschten Furtowischachtes (HERRMANN, 2001) auf 660 Meter vergrößert werden. Der aktuelle Tiefstpunkt dieser fast ausschließlich vertikal entwickelten Höhle liegt somit nahezu 900 Meter unter der Gipfelkuppe des Vorderen Polsters in knapp über 1100 Meter Seehöhe (Abb. 1). Ein Endpunkt konnte infolge von Materialmangel nicht erreicht werden. Es ist jedoch bemerkenswert, dass bereits ab einer Tiefe von -550 m Lehmüberzüge, die teilweise durch Tropfwässer zu Lehm bäumchen umgestaltet wurden (siehe Titelbild), auf einen Rückstaubereich hinweisen. Zumindest von den höchstgelegenen derartigen Bildungen kann gesagt werden, dass es sich nicht um rezente Ablagerungen handelt; diese über dem sehr engen Canyon-einstieg eines großräumigen, vermutlich mehr als 100 Meter tiefen Schachtraumes gelegenen Sedimente könnten auf einen ehemaligen „hängenden“ Siphon hinweisen. An dem in einer Parallelstrecke des wasser-

führenden Hauptschachtes erreichten Tiefstpunkt war am Befahrungstag deutliche Wetterführung spürbar.

Obwohl auch bei der Befahrung anfangs November 2001 wieder intensiv nach Horizontalteilen gesucht wurde, konnten bisher lediglich einige Canyonverzweigungen aufgefunden werden, was sich in der aktuellen Gesamtganglänge von nicht einmal 1300 Metern widerspiegelt. Von den weiteren Untersuchungen (Radonmessungen, Messungen von tektonischen Trennflächen, Entnahme von Wasser- und Gesteinsproben, Aufsammlung von etwa 30 Fledermausschädeln) dieser Befahrung ist die Auswertung noch im Gange; Ergebnisse liegen noch nicht vor.

Die von einem Dreierteam durchgeführte Erforschung der neuen Höhlenteile erforderte aufgrund der zahlreichen befahrungstechnischen Hürden einen zeitlich sehr ausgedehnten Einsatz, der teilweise ohne (29 Stunden) und teilweise (34 Stunden) mit einer vierstündigen Schlafpause auf einem Schachtabsatz in 300 Meter Tiefe absolviert wurde. Der Einsatz wurde von einem zweiten Team logistisch unterstützt.<sup>1</sup>

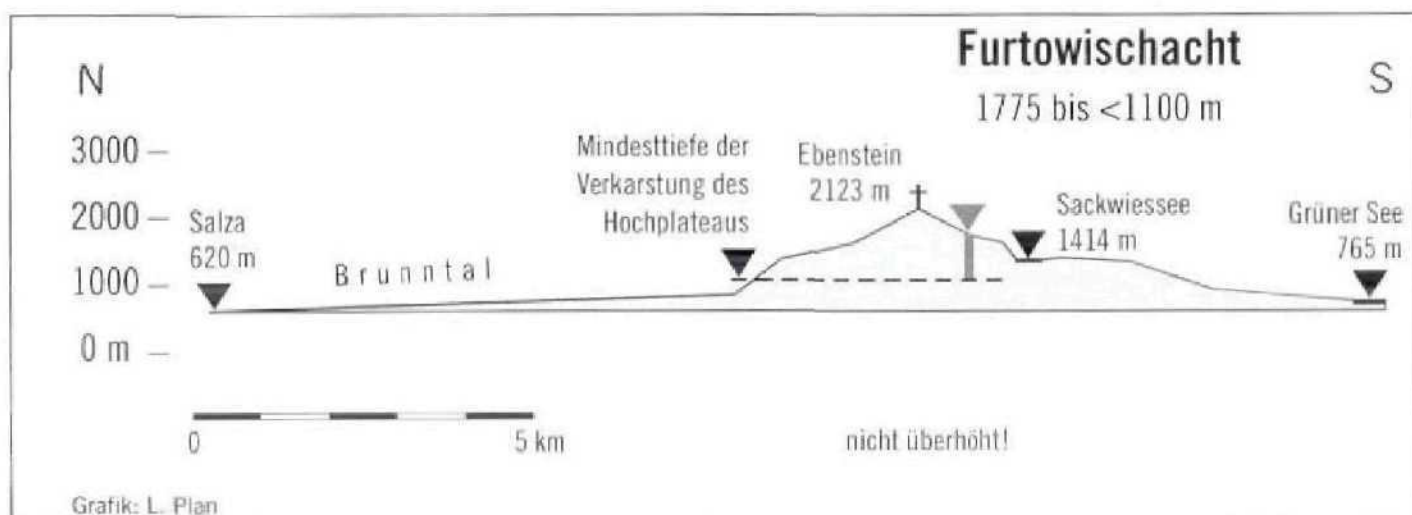


Abb. 1:

<sup>1</sup> Beteiligt waren Michael Behm, Robert Fröhlich, Andreas Glitzner, Matthias Hammer, Eckart Herrmann und Lukas Plan.





Abb. 2: Schachtstrecke „Feine Mischung“ im Furtowischacht, Hochschwab (Stmk.) (-530 bis -550 m).  
Alle Fotos: Eckhart Herrmann, 11/01

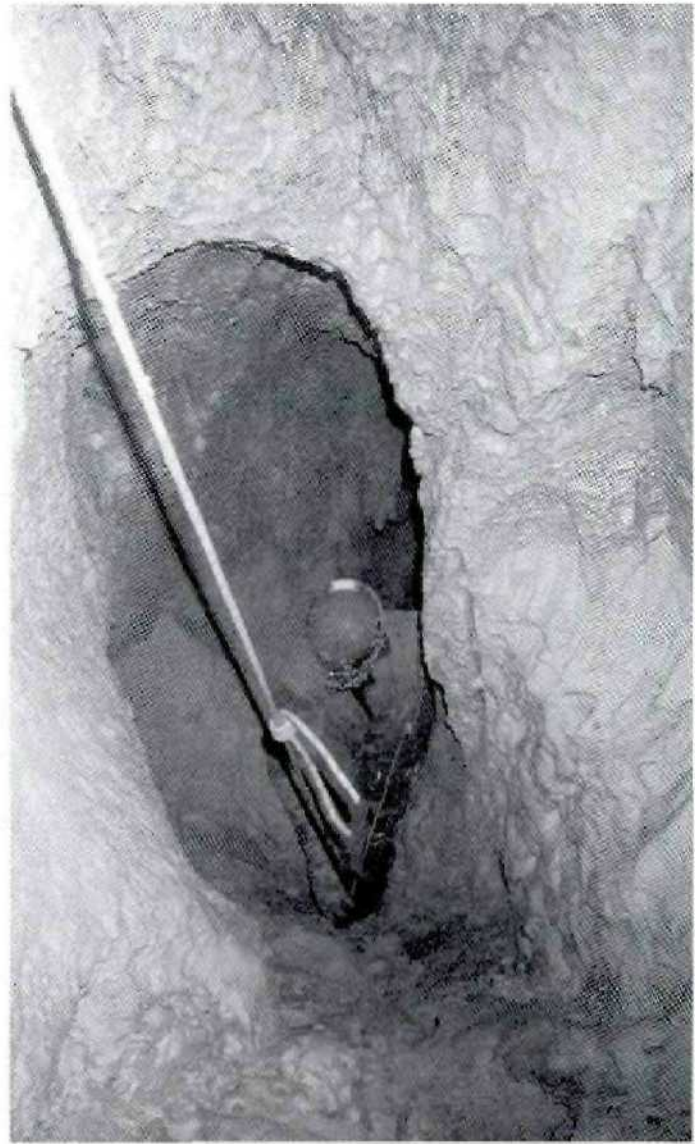


Abb. 3: Schachtabsatz mit Lehmlagerungen im tiefsten bekannten Teil des Furtowischachtes, Hochschwab (Stmk.) (-530 bis -550 m).

Neben den Forschungen im Furtowischacht wurde im Hochschwabgebiet im Sommer 2001 im Rahmen der Diplomarbeit von Lukas Plan eine karstkundlich-tektonische Kartierung im Bereich Spitzboden – Ebenstein – Polster – Öhler durchgeführt. Dabei wurden mit Unterstützung weiterer Forscher des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich und des Vereines für Höhlenkunde „Höhlenbären“ aus der

Steiermark mehr als 40 neue, hauptsächlich vertikal entwickelte Höhlen entdeckt und großteils vermessen. Bemerkenswert sind dabei die riesigen Schachtdolinen am Polster, wobei die mit Durchmessern von 100 und 60 Metern ausgestattete POL-Monster-Doline besonders beeindruckend ist. Im Firnboden an ihrem Grunde in 60 Meter Tiefe setzen ausgeschmolzene Schächte an.

#### ERWÄHNT LITERATUR:

HERRMANN E. (2001), Weiterforschung im Furtowischacht (Hochschwab, Steiermark). Die Höhle, 52 (1), 19 - 21. Wien.